

über den Schnee, um gleich darauf in einer der engen Waldschluchten zu verschwinden, ein paar Jagdhunde stürmten ihnen bellend nach.

„Hierher, Dagobert, schnell, schnell!“ rief der kleine Beduine in freudiger Erregung, „dort geht die Jagd, ich habe es ganz deutlich gesehen!“

„Ich kann nicht,“ klang es dumpf und undeutlich zurück, „ich muß erst Pitt wieder haben, der mir davongelaufen ist!“

Dmar schaute sich suchend um, denn seine Gefährten schienen spurlos verschwunden, doch gleich darauf belehrte ihn wütendes, ohrenzerreißendes Geplätsch, wohin sie geraten waren. Den Hügel hinab zog sich eine dichtverwachsene zweijährige Fichtenschonung, in der sich irgend etwas befinden mußte, was Pitts grimmigen Zorn erregte. Laut bellend suchte das lecke Tier in die schneebehangene, dunkle Wildnis einzudringen, aber immer wieder fuhr es wie erschreckt zurück.

Dagobert war den Abhang schon zur Hälfte hinabgestiegen. Jetzt stand er dicht hinter dem Wachtelhündchen, das unschlüssig zögernd, sich zu einem neuen Angriff rüstete, und spähte scharf in das Gewirr von dunkeln, schneebehangenen Fichtenästen, welche die weiße Last tief zur Erde niederbeugte.

„Dort drinnen steckt ein Fuchs oder Dachs!“ rief der Knabe ganz aufgeregt, „komm, Dmar, hilf ihn mir her austreiben! Ach, wenn ich doch eine andere Waffe als mein dummes Spazierstöckchen hätte!“

„Ach, Thorheit! Damit Pitt ihm nachläuft und vielleicht gar noch zu Schaden kommt!“ schalt unwillig der kleine Beduine, „es wird überhaupt Zeit, daß wir heimkehren! Nimm Pitt auf und komm zurück, ich denke nicht daran, dir beim Aufstöbern des Fuchses zu helfen!“

Doch Dagobert lachte nur sorglos und schlug mit seinem Stöckchen auf die Fichtenäste, daß er für den Augenblick in einer dichten Schneewolke förmlich verschwand. Da, was war das? Ein Krachen und Prasseln wie von brechenden Ästen ertönte, und dann ein gellender Angstschrei; laut aufheulend flüchtete Pitt den Abhang empor zu Dmar, der im unwillkürlichen Vorwärtseilen fast über ihn gefallen wäre.

Jetzt stand der kleine Beduine einen Augenblick wie versteinert und starrte entsetzt auf das schreckliche Bild, das sich ihm bot. Dagobert rannte totenbleich in zielloser Flucht geradeaus, verfolgt von einem mächtigen Wildschwein, das Dmar an den starken, blinkenden Hauern sofort als den Keiler erkannte.

Das Tier war augenscheinlich verwundet, denn es schwankte und taumelte, und der Schnee färbte sich auf seiner Spur hie und da dunkelrot, aber es hatte noch Kraft genug, um ein furchtbarer Gegner zu sein. Kein Baum war in der Nähe, auf den Dagobert hätte klettern können, um sich zu retten, und als er in der Todesangst den Hügel zu gewinnen suchte, stolperte er über einen unter dem Schnee verborgenen Stein und stürzte jäh zu Boden.

Dmars Blicke irrten angstvoll suchend umher. O, jetzt nur eine Waffe, einen Anstiel oder Stein, doch alles war festgefroren und verschneit, ihm blieb keine Wahl, als sich, nur mit dem dünnen Stock bewehrt, dem grimmigen Verfolger entgegenzuwerfen und so seine Aufmerksamkeit von dem Gestürzten abzuziehen, der sich dann vielleicht aufraffen und entfliehen konnte.